

Dresdner Nachrichten

Tageblatt

für

Ersh. tägl. Morg. 7 U. Inserate,
à Spaltzeile 5 Pf., werden b. Ab. 7
(Sonnt. bis 2 U.) angenommen
in der Expedition: Johannes-Allee
u. Waisenhausstr. 6.

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonn. vierteljährlich 20 Rgr. bei
unentgeltl. Lieferung in's Haus.
Durch die Rgl. Post vierteljährlich
22 Rgr. Einzelne Nummern
1 Rgr.

N^o. 13.

Freitag, den 13. Januar

1860.

Dresden, den 13. Januar.

— Se. Maj. der König hat den bisherigen Gesandtschaftsattaché Wolf Hugo v. Lindenau zum Legationssecretair bei der k. Gesandtschaft zu Berlin ernannt.

— Se. Maj. der König hat in einer am 9. Jan. dem großherzogl. und herzogl. sächs. Ministerresidenten Oberhofmeister und Kammerherren v. Loewensfels ertheilten Particularaudienz die Schreiben entgegengenommen, wodurch derselbe in gleicher Eigenschaft eines Ministerresidenten Seiten Ihrer Durchlauchten der Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß ältere Linie und Reuß jüngere Linie am hiesigen k. Hofe beglaubigt wird.

— Vorgestern Abend hat in den Sälen der zweiten Etage des k. Schlosses der erste diesjährige Hofball stattgefunden. Das Ballfest war ein sehr glänzendes und belebtes und währte bis nach 1 Uhr, wo die allerhöchsten Herrschaften sich in ihre Gemächer zurückzogen. Die Zahl der anwesenden Personen mochte gegen 600 betragen.

— Der Director der Leipziger Gewandhausconcerte, D. Rieg, ist an Reißigers Stelle zum Postkapellmeister berufen worden.

— Nach einer Angabe der „Gartenlaube“ ist das Vermögen der Schillerstiftung bereits auf 125,000 Thlr. angewachsen.

— Öffentliche Gerichtsverhandlungen: Heute Vorm. 9 Uhr gegen Fr. Wild. Reichsmar wegen Hausfriedensbruchs mit Gewalt; halb 11 Uhr gegen Joh. Fr. Schulze wegen Körperverletzung.

— Das Adress- und Geschäftshandbuch der königl. Haupt- und Residenzstadt Dresden für das Jahr 1860 wird vom nächsten Montag den 16. l. M. Vorm. 9 Uhr an in der Buchhandlung von Ch. S. Ernst am Ende, Seestraße 13, ausgegeben.

— In der Dampfschiffahrtsrestauration des Herrn Helbig wird den 18. Jan. die alljährliche Versammlung des sächs. Schiffervereins abgehalten.

— Im vorigen Jahre sind in Sachsen 11 Actiengesellschaften zu Stande gekommen, 10 unausgeführt geblieben. Als vorgeschlagene neue Eisenbahnlinien werden genannt: Chemnitz-Annaberg-Commotau, Schwarzenberg-Annaberg, Leipzig-Grimma-Döbeln, Lommaich-Weissen-Dresden, Röderau-Finsterwalde, Cottbus-Guben, Gößnitz-Gera, Bittau-Schönau-Barnsdorf.

— Dem hiesigen Pianoforte-Instrumentmacher Bernhard Köhler ist es gelungen, ein Pianoforte-Pedal in Stügelform, zwei volle Octaven umfassend, herzustellen, das sich sowohl in Bezug auf Construction — gleichzeitig dem Ton acht- und sechzehnfüßig bietend — als durch Tonschönheit auszeichnet und sich des ungetheilten Beifalles der Kenner, an deren Spitze Herr Hoforganist Schneider steht, erfreut.

— Am 9. Januar Abends 6 Uhr fand eine Hauptversammlung des königl. sächsischen Alterthumsvereins unter dem Vorsitz Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg statt. Zunächst wurde mitgetheilt, daß Se. Maj. der König dem Verein die Summe von 150 Thalern hat überweisen lassen, als Beihilfe zu dem Kostenaufwand, den der am 18. Mai vorigen Jahres erfolgte Einsturz des Dächengewölbes eines der Säle im Palais des großen Gartens verursacht hat. Hierauf wurde der Versammlung angezeigt, daß der Stadtrath dem Verein mehrere Alterthümer übergeben habe, von denen eine mit dem Stadtwappen versehene große metallene Reifflasche nebst zwei an eisernen Ketten hängende Schandsteine zur Ansicht vorlagen. Diese Schandsteine haben die Gestalt einer kreisrunden plattgedrückten Flasche, auf deren einer Seite zwei sich bekämpfende Frauen mit aufgelösten Haaren in buntbemaltem Relief dargestellt sind. Diese Schandsteine, auch Büttelsteinen genannt, waren in früherer Zeit in der Hausflur des Rathhauses neben den Feuerreimern und anderem Gerath aufgehängt und hatten die Bestimmung, Frauen, welche durch öffentlichen Zank und Kaufbändel die Ruhe störten, bei ihrer Ausstellung an den Pranger mit den Ketten um den Nacken gehangen zu werden. Eine Strafe, die bei dem Gewicht von ungefähr 20 bis 25 Pfund auch körperlich sehr unangenehm sein mußte. — Solche Schandsteine und Büttelsteinen waren in den meisten norddeutschen Städten vorhanden und sind deren zwei noch heute in dem Rathhause von Freiberg zu sehen. Darauf hielt Herr Graf v. Uetterodt-Scharf. n. d. einen ausgeführten Vortrag über deutschen Männergang, in welchem derselbe zunächst die aus dem Ritterthume hervorgegangenen Heldengedichte charakterisirte und auf deren Eliederung in die Sagenkreise der Nibelungen, Karls des Großen und Artus, sowie auf die mehr historischen Dichtungen hinwies, welche in den Kämpfen der Guelfen und Ghibellinen wurzeln. Der Vortragende schilderte sodann das dichterische Leben am Hofe des Landgrafen Hermann

von Thüringen und den im Jahre 1207 stattgehabten Sängerkrieg auf der Wartburg, wo Wolfram von Eschenbach und Heinrich von Osterdingen um den Kranz des Ruhmes rangen. Der Vortragende lenkte dann die Aufmerksamkeit auf einen der Säger dieses Wartburgkrieges, den tugendhaften Schreiber, und legte dar, wie derselbe wahrscheinlich derselbe scriptor oder scriba nobilis sei, der in den Urkunden der Landgrafen Hermann, Ludwig des Heiligen und Heinrich Raspe in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts als landgräflicher Kanzler unter dem Namen Heinrich oftmals erscheint. Eine Nachweisung des Familiennamens dieses ritterlichen Sängers ist bis jetzt noch nicht zu ermitteln. Der Vortragende legte dabei eine Reihe vortrefflich ausgeführter Zeichnungen von Wappen und Grabsteinen vor, welche auf den Inhalt der Mittheilung nähere Beziehung hatten. Die Sitzung wurde nach halb 8 Uhr geschlossen.

— Die Vorträge in der Aula der polytechnischen Schule eröffnete Herr Professor Schubert im neuen Jahre mit einer interessanten Darlegung „der Wasserleitungen und Wasserversorgungen“. Der Vortragende erwähnte zum Schluß speciell die Dresdner Leitung, welche an drei Orten aus der Weiseritz gespeist wird. Die Zweckmäßigkeit der Einrichtungen wurde nicht verkannt, doch wurde es als ein Uebelstand bezeichnet, daß nur die eine Leitung die fernsten Stadttheile mit Wasser versorge, wie überhaupt die ganze Leitung nicht für das Wachstum der Stadt berechnet sei. Je leichter und bequemer aber das Wasser zu erhalten ist, desto größer ist die Reinlichkeit, desto vortrefflicher das allgemeine Gesundheitsverhältniß. Zum Schluß gedachte Hr. Prof. Schubert noch der Reinhaltung des Wassers und bezeichnete dünne Sandschichten als die passendsten Klärapparate, während teichartige offene Behälter durch das sich in ihnen entwickelnde organische Leben meist erst zur Berureinigung des Wassers beitragen. Zeichnungen und Experimente dienten in passendster Weise zum vollständigsten Verständniß des gebotenen Stoffes. — Auf die nächste Vorlesung, den 16. Jan., wo Hr. Dir. Hülf über die Schafwolle, das Kämmen und Spinnen derselben sprechen wird, gestatten wir uns ihres in die gewerblichen Verhältnisse so tief eingreifenden Stoffes wegen im Voraus aufmerksam zu machen.

— Eine brennende Tagesfrage in Dresden ist es jetzt ob Regel stehen sollen oder nicht. Wir enthalten uns jedes Urtheils hierüber und erzählen nur einen kleinen Vorfall dessen Augenzeuge wir waren. Ein mit Ziegelsteinen schwer beladener Wagen bog an der Ecke der Wilddrufferstraße in die Schloßstraße herein, da der Rutscher jedoch zu stark gebogen, so rutschte der Wagen bis zum Trottoir herab und würde, wenn der dabeistehende eiserne Regel ihn nicht aufgehalten hätte umgefallen sein und an dem Laden des Hrn. Th. Schrader nicht unbedeutenden Schaden angerichtet haben. Auch stürzte ein Pferd bei dieser Gelegenheit zweimal, was wohl die Ursache eines kleinen Menschenauflaufs wurde. Dank also dem Regel, der Unglück verhütet und seine Standhaftigkeit, vorzüglich aber seine Nützlichkeit glänzend bewährt hat.

— Das „A. W.“ schreibt: Am Schlusse des verwichenen Jahres hat Herr Gustav Heinrich Freih. v. Biedermann auf Niederforchheim sein Amt als k. sächs. Amtshauptmann niedergelegt. Die Verdienste, welche er in dieser Function auch um die Stadt Annaberg sich erworben, sowie die vortrefflichen Eigenschaften des Geistes und Herzens, welche ihn inner- und außerhalb seiner amtlichen Wirksamkeit auszeichneten, haben die Stadtbehörden zu Annaberg veranlaßt, ihm als Beweis der Hochachtung und Dankbarkeit das Ehrenbürgerrecht der Stadt Annaberg zu verleihen.

— Man schreibt aus Hamburg: „Die Wallfahrt nach Plöermel“ wird eine Anzahl von Kunstnotabilitäten

bei uns versammeln, wie sie bei keinem Anlaß hier gesehen worden ist. An ihrer Spitze steht der treffliche Componist der Oper, Meyerbeer, der unseres Bedünkens den höchsten Adel in seinem einfachen Namen trägt, ein Adel, der durch die ihm von Berlin aus, wie Zeitungen berichten, verliehene Nobilitirung keineswegs erhöht werden kann. Außer ihm werden der Vorstellung beiwohnen: Herr Hofrath Louis Schneider und Herr Generalintendant v. Hülßen aus Berlin, der Intendant des Hoftheaters Herr Baron v. Lüttichau aus Dresden und wahrscheinlich auch die Intendanten der Hofbühnen in Braunschweig und Hannover. In der Hamburger Kunstwelt darf also die Aufführung des Werkes am 11. Jan. als ein „Ereigniß“ gelten.

Tagesgeschichte.

Berlin, Donnerstag, 12. Jan., Mitt. (Tel. Nachr. d. „Dr. J.“) Der Prinz-Regent hat heute den Landtag eröffnet. In der dabei gehaltenen Rede betrauert er zunächst die schweren Leiden Sr. Majestät. Die Thronrede bespricht dann die vollendeten bedeutungsvollen europäischen Ereignisse, erwähnt des Friedensabschlusses nach den Präliminarien von Villafranca, sowie das auf gemeinschaftliche Einladung Oesterreichs und Frankreichs Preußen sich bereit erklärte zur Theilnahme an einem europäischen Congress, welcher die geeignetsten Mittel für die Beruhigung Italiens und eine dauernde Consolidirung seiner staatlichen Zustände erwägen soll. Der Wunsch nach Reform der deutschen Bundesverfassung sei neuerlich vielfach kundgegeben. Preußen werde sich stets als natürlichen Vertreter des Strebens ansehen, durch zweckentsprechende Institutionen die Kräfte der Nation zu heben und zusammenzufassen, sowie durch Maßregeln von wahrhaft praktischer Bedeutung die Gesamtheit der deutschen Interessen wirksam zu fördern. Die Regierung werde vom Wunsche geleitet, die Thätigkeit der deutschen Bundesversammlung in ihrem Verhältniß zu den Verfassungen der Einzelstaaten auf das genaueste Maß ihrer kompetenzmäßigen Wirksamkeit beschränken zu sehen, und habe sich daher auch in der kurhessischen Verfassungsangelegenheit verpflichtet crachtet, das Zurückgehen auf die Verfassung von 1831 unter Beseitigung der darin enthaltenen bundeswidrigen Bestimmungen als Weg zu bezeichnen, der jenem Grundsatz entspreche. Im Verein mit seinen deutschen Bundesgenossen sei der Prinz-Regent fortgesetzt bestrebt, zu erwirken, daß den unter dänischem Scepter vereinten deutschen Landen eine gesicherte, den bestehenden Vereinbarungen und anerkannten Landesrechten entsprechende Verfassung gewährt werde. Nicht minder würden des Prinz-Regenten Bemühungen am Deutschen Bunde darauf gerichtet sein, daß der bis zu endgiltiger Regulirung derselben unvermeidliche Zwischenzustand befriedigend geordnet werde. Die Thronrede bespricht alsdann die günstige Landesfinanzlage, erwähnte dabei, daß von der aufgenommenen Staatsanleihe vorläufig 12 Millionen Thaler an den Staatschatz abgeliefert worden seien, und verhielt als Gesetzentwürfe die im verwichenen Jahre un erledigt gebliebene Grundsteuerfrage, den Entwurf eines Gesetzes über Kreisverfassung, einen Gesetzentwurf über Feststellung der Wahlbezirke, die erneute Vorlage des Gesetzentwurfs über Eherecht und einen Gesetzentwurf über allgemeine Wehrpflicht mit den nöthigen finanziellen Vorlagen. Der Prinz-Regent sagt hierbei unter Anderm, es sei nicht Absicht, mit dem Vermächtniß einer großen Zeit zu brechen; die preussische Armee werde auch in Zukunft das preussische Volk in Waffen sein. Es sei Aufgabe, innerhalb der durch Finanzkräfte des Landes gezogenen Grenzen die überkommene Heeresverfassung durch Verjüngung ihrer Formen mit neuer Lebenskraft zu erfüllen.

Bremen, 10. Jan. Contreadmiral Brommy, wei-

lan
deu
Ma
rub

der
lich
der
Kan
von
an
ged
fan
Kan
glüc

Au
rin
Kai
wass
halt
der
Wi
ropa
wir
bew
verb

nach
Bap
wär
gend
kann
Sch
haft
heit
nach
gend
schlie
Reve
Die
mein
einer
welch
entzic
Pacifi
tion
Cong
werd
die
den
walt
Legat
solche
Volk
regen
Unbe
also
Schm
mit
Anger
Wen
vinger
heiter
Besitz
verzü
lige
Friede
Kirch
die

land Befehlshaber der unter den Hammer gebrachten deutschen Flotte, ist gestern im 56. Lebensjahre zu St. Magnus bei Lesum nach langen Leiden eines sanften und ruhigen Todes verblieben.

Venedig, 30. Dec. Am 25. Dec. ereignete sich in der hiesigen Markuskirche ein Fall, der leicht die schrecklichsten Folgen hätte haben können. Kaum hatte nämlich der Patriarch seine Predigt beendet und war von der Kanzel herabgestiegen, als ein schwerer Quaderstein sich von der Kirchendecke löste und mit ungeheurem Getöse an den Stufen der Kanzel niederfiel. Die Kirche war gedrängt voll und nur durch den glücklichsten Zufall befand sich in jenem Augenblick ein freier Raum um die Kanzel, sonst wären mehrere Menschenleben dabei verunglückt.

Paris, 9. Jan. Der „Moniteur“ bringt heute Auszüge aus einem Artikel des „Morning Chronicle“, worin es heißt: „Niemand kennt seine Zeit besser, als der Kaiser Napoleon. Frankreichs Mission ist heute, jeder bewaffneten Intervention ein Ende zu machen, Ordnung zu halten, das Vertrauen wieder herzustellen, die Elemente der Unruhen zu zerstreuen und die Freiheit zu restauriren. Wir haben kein Recht, eine durch die schwere Noth Europas gebotene Haltung zu tadeln, noch weniger haben wir ein Recht, einer Treue zu misstrauen, welche so oft bewährt und durch eine scharfsinnige und weise Politik verbürgt ist.“

Paris, 11. Jan. Der heutige „Moniteur“ gibt nach dem „Giorn. di Roma“ die am Neujahrstage vom Papste gehaltene Ansprache, und bemerkt dabei, dieselbe wäre nicht gehalten worden, wenn Se. Heiligkeit nachfolgendes Schreiben des Kaisers vom 31. Dec. bereits gekannt hätte, welches wir hiermit veröffentlichen: „Das Schreiben Ew. Heiligkeit vom 2. December hat mich lebhaft gerührt, und ich antworte darauf mit voller Offenheit. Meine lebhafteste Sorge während des Kriegs, wie nach demselben, war die Lage der Kirche. Zu den dringenden Gründen, die mich bewogen, so schnell Frieden zu schließen, — gehörte sicherlich auch die Besorgniß, daß die Revolution eine größere Ausdehnung gewinnen könnte. Die Thatsachen haben ihre unerbittliche Logik. Trotz meiner Ergebenheit für den heiligen Stuhl konnte ich mich einer gewissen Gemeinschaft mit der Nationalbewegung, welche der Kampf gegen Oesterreich hervorgerufen, nicht entziehen. Nach Abschluß des Friedens schlug ich zur Pacification der Romagna die Trennung der Administration und die Ernennung eines Gouverneurs vor. Der Congress wird nächstens zusammentreten. Die Mächte werden die unbestreitbaren Rechte des heiligen Stuhls auf die Legationen nicht misachten können. Gleichwohl werden sie wahrscheinlich zu deren Unterwerfung keine Gewalt anwenden wollen; denn man müßte alsdann die Legationen längere Zeit militärisch besetzt halten. Eine solche Occupation würde aber den Haß des italienischen Volks sowohl, als die Eifersucht der großen Mächte erregen. Das wäre ein Zustand der Erbitterung, der Unbehaglichkeit und der Besorgniß verewigen. Was ist also zu thun? Nach reiflicher Erwägung der ernstlichen Schwierigkeiten verschiedener Combinationen sage ich es mit Bedauern: das den Interessen des heiligen Stuhles Angemessenste wäre, die empörten Provinzen zu opfern. Wenn der Papst für die Ruhe Europa's auf diese Provinzen verzichtete, die seit fünfzig Jahren ihm Verlegenheiten zuziehen, wenn er eine Garantie für seinen übrigen Besitz verlangte, so zweifle ich nicht, daß die Ordnung unverzüglich wiederkehren würde. Alsdann würde der heilige Vater dem dankbaren Italien auf lange Jahre den Frieden und dem heiligen Stuhle den ruhigen Besitz des Kirchenstaates sichern. Ew. Heiligkeit wird, wie ich hoffe, die Gesinnungen nicht verkennen, die mich befehlen. Sie

wird meine offene Sprache wohlwollend deuten, indem sie sich an Alles das erinnert, was ich für die katholische Religion und ihr erlauchtes Oberhaupt gethan habe. Ich habe hiermit meine ganze Gesinnung unverhohlen ausgesprochen, denn ich hielt dies vor Eröffnung des Congresses für unumgänglich. Ich bitte aber Ew. Heiligkeit, wie auch immer Ihre Entscheidung ausfallen möge, überzeugt zu sein, daß dieselbe an der Nitschnur des Verfahrens, daß ich stets gegen Sie eingehalten, nichts ändern wird.“

Eine militärische Execution.

Am 22. November v. J. lag eine schwere Anklage dem Kriegsgericht zu Paris zur Verhandlung vor. Ein junger Soldat vom 20. Linien-Regiment, Jean Baptiste Radt, 23 Jahr alt, hatte sich der Insubordination, verbunden mit einem Mordversuche, schuldig gemacht. Am 20. Octbr. ward ihm befohlen sich mit seiner Compagnie ins Badehaus zu begeben, um daselbst kalt zu baden. Radt wollte dieser sanitätlichen Vorschrift nicht gehorchen. „Sind wir denn Schmutzfinken, rief er, daß man uns so behandelt?“ Der Sergeant Guidicelli, der diese Aeußerung vernommen, belegte ihn deshalb mit einigen Tagen Stubenarrest. Die Strafe machte die Rachsucht Radt's rege.

An demselben Tage noch lud er eine Kugel in sein Gewehr und lauerte nun auf einen seiner Rache günstigen Moment, ohne dem erhaltenen Befehle gemäß die ihm auferlegte Strafe anzutreten. Da erschien der Sergeant Guidicelli und fragte, warum Radt sich nicht nach dem Straßsaale begeben habe. Voll Wuth legte dieser alsbald auf den Sergeanten an, der, weil er ein Unglück vermeiden wollte, nach der Thür flüchtete. Bevor er dieselbe indes hinter sich geschlossen hatte, gab Radt Feuer. Die Kugel streifte leicht die Brust des Sergeanten und zerriß seine Tunika. Radt ward ergriffen, zur Haft gebracht, vor das Kriegsgericht gestellt und mit Stimmenmehrheit zum Tode verurtheilt. Ein Strafumwandlungsgesuch, das er an den Kaiser richtete, fand bei der Schwere des Verstoßes gegen die militärische Disciplin keine Berücksichtigung.

Am 29. December, Abends 8 Uhr, begaben sich der kaiserliche Commissarius, der vor dem Kriegsgerichte fungirt hatte, und ein Offizier, der als Grefsier bei demselben thätig gewesen war, nach dem betreffenden Militär-Arrestgebäude und ließen den Verurtheilten rufen. Der Gefängnißdirector gab Befehl, ihn vorzuführen. Man fand Radt, als man ihn rief, in einer heiteren Unterhaltung mit einem Mitgefangenen begriffen. Beide stritten unter allerlei Scherzen über den Werth einer Messingkette, welche Radt verfertigt hatte.

Als der Aufseher ihn rief, nahm Radt, als wisse er, um was es sich handele, eine ernste Miene an und gehorchte unverweilt. Er ward in das Gefängnißbureau geführt, wo er beim matten Schein der Lampe unter mehreren anderen anwesenden Personen alsbald den kaiserlichen Commissar und den Grefsier, die beide in voller Uniform und von zwei Geistlichen und mehreren Gensdarmen begleitet waren, erkannte.

Die tiefste Stille herrschte im Bureau.

Dieselbe ward unterbrochen durch den kaiserlichen Commissar, welcher Radt aufforderte, vorzutreten.

Radt gehorchte und nahm die Haltung eines auf einen Befehl wartenden Militärs an, indem er die Arme zu beiden Seiten gerade herabhängen ließ.

Der Grefsier publicirte dem Verurtheilten nunmehr das Todesurtheil und eröffnete ihm, daß die Execution des Urtheils auf Freitag den 30. December anberaumt sei.

Ein trauriger Zufall wollte, daß dieser Tag gerade der Geburtstag des Verurtheilten war.

Hierauf nahm der kaiserliche Commissar das Wort,

richtete eine bittende Ansprache an den unglücklichen Mann und ermahnte ihn, als guter Christ zu sterben.

Lebhaft ergriffen durch diesen Beweis der Theilnahme, verneigte sich der Verurtheilte und dankte mit ruhiger und sicherer Stimme.

Sobald die Militärs sich entfernt hatten, führten die beiden Priester Radt nach der Gefängnistapelle. Der Abt Boron nahm beide Hände desselben in die seinigen, und indem er sich nach dem Altare wendete, forderte er ihn auf, ihm die Gebete nachzusprechen, die er ihm vorschlagen würde.

Radt kniete zwischen den beiden Geistlichen nieder und recitirte ruhig das gemeinsame Gebet.

Dies war um neun Uhr.

Gegen Mitternacht hat der Verurtheilte, der sich sehr ermüdet fühlte, ihm eine kurze Ruhe zu gestatten. Er schlief ein und schlummerte bis drei Uhr Morgens ruhig fort. Bei seinem Erwachen wünschte er abermals zu beten. Nach einigen Augenblicken des Gebets aber sagte er: „Ich brauche Kraft, lassen Sie mich noch ein wenig ruhen.“

Jetzt aber ward sein Schlaf ein sehr unruhiger. Mehrmals fuhr er hoch auf, rieb sich die Augen und rief: „O! die Stunde muß bald schlagen! Nicht wahr, Herr Abbé?“

— Ja mein Kind, erwiderte der ehrwürdige Geistliche, aber wir haben noch Zeit genug, eine Messe zu sagen.

Radt erfüllte mit inbrünstiger Andacht die heilige Pflicht und empfing dann die Absolution.

Die Exécution sollte präcise acht Uhr in Vincennes stattfinden.

Um sechs Uhr ward der Delinquent abgeholt.

Radt verlangte noch einige Mitgefangenen zu sehen, an die er einige Coups vertheilte, die er noch bejaß, und denen er dann warm die Hände drückte.

Zwei Gensdarmen und die Priester nahmen hierauf mit ihm in einem Zellenwagen Platz, der die Richtung von Vincennes einschlug.

Sämmtliche zur Zeit in Paris garnisonirende Regimenter hatten je ein Bataillon nach Vincennes gesandt, die wie durch Zauber alle zur bestimmten Stunde eintrafen und sich vor dem Schlosse aufstellten.

Der General Soumain, Plozcommandant von Paris, kam mit seinem Stabe und auf seinen Befehl bildeten die Truppen ein colossales Caré, in dessen Mitte der 3. Artillerie nebst seiner Escorte stand hielt.

Der Delinquent stieg aus und ward von dem Abbé Boron, der ihm den Arm gab, bis vor das Executioné-Piquet geführt.

Ein aus 50 Mann bestehendes Detachement des 19. Jägerbataillons schritt ihm voran, ein Detachement von gleicher Stärke folgte ihm.

Das mit der Exécution betraute Piquet bestand aus vier Unteroffizieren, vier Corporalen und den vier ältesten Soldaten des 20. Linien-Regiments unter dem Commando eines Adjutanten.

Der Delinquent wurde in einer Entfernung von zehn Metres vor dem Piquet aufgestellt. Er hielt ein Kreuz in der Hand, das er zum letzten Male küßte, und umarmte dann den Geistlichen, der sich nun entfernte, indem er ihn lächelnd zurückließ.

In diesem Augenblick machte man die Bemerkung, daß es vergessen worden war, dem Delinquenten die Augen zu verbinden. Ein Füsilier vom 20. Regiment ward beauftragt, dies zu thun. Der Zufall wollte, daß dieser Füsilier der Bettgenosse Radt's war. Als er ihm weinend nahe, reichte der Delinquent ihm die Hand und sagte: „Weine nicht so sehr, ich bin glücklicher, als Du denkst!“

Nachdem Radt die Augen verbunden waren, erfolgte

die gesetzlich vorgeschriebene nochmalige Lesung der Schlussentenz.

Als der Delinquent die letzten Worte vernommen, kreuzte er die Arme und rief: Ich bin bereit!

Der das Piquet commandirende Offizier commandirte durch drei Winke mit seinem Degen. Beim ersten machten die Mannschaften sich fertig, beim zweiten legten sie an, beim dritten gaben sie Feuer.

Zwölf Kugeln trafen den Delinquenten mitten in die Brust. Augenblicklich fiel er mit dem Gesicht zur Erde. Dann trat ein schon vorher designirter Corporal zu dem Hingerichteten, hielt die Mündung seines Gewehrs an dessen links Ohr und feuerte ab. Dieser Schuß ist der sogenannte Gnadenstoß.

Zwei Chirurgen besichtigten die Leiche und constatirten, daß der Tod ein augenblicklicher gewesen war.

Sämmtliche Truppen — es waren circa 7000 Mann — marschirten dann auf Befehl an dem Hingerichteten vorüber, der umgedreht worden war. Dieses Desfiliren dauerte eine volle halbe Stunde.

Das tiefste Schweigen herrschte in den Reihen. An der Hinrichtungsstelle angelangt, warf Jeder einen Blick auf die blutige, zerstückte Leiche, die demächst eingesargt und auf den Kirchhof von Vincennes geschafft wurde.

Finster und schweigsam lehrten die Truppen in ihre Kasernen zurück.

Feuilleton und Vermischtes.

* Aus Tryptow an der Tollense wird vom 8. Januar geschrieben: Vor kurzer Zeit hat eine in dem benachbarten Dorfe Eölln wohnende Frau, und zwar in einer Anwandlung von Wahnsinn, das ganze Vermögen ihrer Kinder, bestehend aus Kassenschreinen im Werthe von 1700 Thaler, zertrümmert und zerschneiden. Leider sind die Stücke so klein und winzig, daß die Zusammenfindung derselben wohl ein Ding der Unmöglichkeit ist in möchte und den Kindern mithin ein empfindlicher Verlust droht.

* Der Praeger Scharfrichter hat am 2. Januar Nachts um 2 Uhr seinem Leben ein Ende gemacht, indem er sich mit einem Rasirmesser den Hals durchschnitt. Als früh die Angedörigen ins Schlafgemach traten, fanden sie ihn in der Nähe seines Bettes todt und im Blute schwimmend. Der Leichnam des Unglücklichen wurde ins dortige allgemeine Krankenthaus zur gerichtlichen Obduction getragen. Ueber das Motiv dieser schauerlichen That laufen nur Gerüchte, die dasselbe in unergelblichen Familienverhältnissen suchen wollen. Den ganzen Tag über war das Haus, wo sich das Unglück zugegetragen, von einer großen Menschenmenge umgeben. Das traurige Scharfrichteramt, welches der Unglückliche seit langem Jahren bekleidete, gab den niederen Klassen zu mancherlei Aberglauben Veranlassung.

* Der berühmte Tenorist Franz Wild in Wien wurde am 4. Januar Nachmittags zu Gabe getragen. Vor der Wohnung des unvergesslichen Sängers hatte sich eine große Anzahl Künstler und Kunstfreunde versammelt. Alle Wiener Bühnen waren vertreten. Vollzählig fand sich das Personal des Hofopertheaters ein. Auch die verschiedenen Musikvereine waren vertreten. In der Kirche zu Lichtental hatte sich überdies eine große Menschenmenge versammelt, so daß dieselbe schon beim Eintreten des Conduces fast überfüllt war. Nach der Einsegnung sang ein Chor, bestehend aus den Herren Ander, Erl, Grimlinger, Walter, Schmo, Just, Lay und Schöber, Coupre's Lied: „Es muß geschieden sein“. Der mit einem Lorbeerkränze gezierte Sarg wurde sodann auf den Wagen geladen, der, von einer großen Reihe Equipagen gefolgt, dem Währinger Friedhof zufuhr, wo die Leiche des Sängers in der eigenen Gruft beigesetzt wurde.

* Ein Berliner Baumeister, welcher sich schon seit längerer Zeit mit Ausführung einer Zeichnung zu einer Lokomotive beschäftigte, läßt sich gegenwärtig von einem Drechsler nach seiner Angabe ein Modell anfertigen, welches derselbe schon im März dem Prinz-Regenten zeigen will. Er verspricht sich bei der

Ausführung
Die Maß
auf den
der erha
machen
(Glück.)

ung?
des: Da
Gruß,
will und
in welche
tire und
ben, die
bedeutend
auch nicht
gen des
Vorbeigeh
und mit
herum ist
dieses we
senhaare
ziehen, die
abgelebte
sowie jung
für welche
laß) ist;
kennen wir
vor Ecken,
wehr-Prä
Schuß un

* D
geien, u
verübt wo
ner 3 itur
erhielt ein
Generalat
das Ami
3 Mill. 2
Dochstuck
Die gefühl
gefunden.
hinan se
der stipulir
eine halb
ersten Jahr
forderte, se
für 556,
Bruchst im
krach die
nen gefrag
Hopol 27,
etwa 100
Staate im
bedauft sich
scheidung
Wolochow

* G
wo jüngst
und Wädd
gähle Folg
einem bösa
herbeigezog
seine 24 S
Einer ihrer
zu bringen.
Hand und
Kleide wän
einmal sch
nen sich zu

Ausführung seiner Erfindung glänzende Resultate. (Abwarten.) Die Maschine selbst soll außer den Rädern, mit welchen dieselbe auf den Schienen zu laufen hat, auch noch mehrere kleinere Räder erhalten, welche für die eigentliche Maschinerie zum Aufmachen gebraucht werden sollen. (Wir wünschen hierzu viel Glück.)

* Was dachte Jean Paul von der Hutbegabung? Er sagt in seinem „Komet“ I. S. 61 darüber Folgendes: Da ich nichts lieber mache, als eine Verbeugung sammt Gruß, weil ich allen Menschen gern eine kleine Freude geben will und doch nichts Anderes dazu habe, als eben meinen Hut, in welchem ich ihnen meinen geistigen Hutzucker der Liebe präsentire und vorhalte, so freue ich mich, daß den unansehnlichen Gaben, die ich mit dem Weibwedel des Hutes umhersprenge, ein bedeutender Werth ertheilt zu werden scheint. Warum sollte man auch nicht einen Gruß so hochhalten, eine der kürzesten Bewegungen des Mundes und Hutes und doch so ausreichend, um einem Vorbeigehenden auf der Gasse ein Freudenblümchen anzustecken und mitzugeben, das so lange frisch bleibt, bis er um die Ecke herum ist, oder vor einem neuen Gruße vorbei. Der Verfasser dieses wendet daher mit Freuden Jahr aus Jahr ein einige Haarenbaare seines Hutes daran, um ihn besonders vor Denen zu ziehen, die dergleichen gar nicht mehr erwarten, als da sind z. B. abgelebte vermittelte Honoratioren, überhaupt ältliche Damen, sowie junge, noch nicht thetischfähige Mädchen von 14 Jahren, für welche die männliche Höflichkeit *venia aetatis* (Alters-Erlaß) ist; und vernachlässigte abgesetzte Männer, die kein Teufel kennen will. Zu einiger Ersparniß des Filzes schreitet er da für vor Eichen, hochbäumigen Amtmenschen, die auf dergleichen Gewehr-Präsenturen passen, und vor Offizieren, die Joden auf einen Schuß und Gruß fordern, bedeckt fürbaß.

* Die Unterschleife und versteckten Betrügereien, welche in Rußland im Lauf der letzten Jahre heimlich verübt worden sind, kommen allgemach an's Licht. In der Kölnner Zeitung lesen wir darüber Folgendes. — Im Jahre 1852 erhielt ein gewisser Wolochow auf specielle Empfehlung des Generaladjutanten Kornilow vom Kaiser Nicolaus den Auftrag, das Admiraltäts-Gebäude in Sebastopol für die Summe von 3 Mill. 200,000 Silber-Rubel, und außerdem auch noch die Dockkluuse daselbst für 210,000 Silber-Rubel neu zu bauen. Die gesetzlich vorgeschriebene Vicitation hatte vorher nicht stattgefunden. Nach dem Contract hatte Wolochow die Arbeiten binnen sechs Jahren zu liefern und sollte jährlich ein Sechstel der stipulirten Bausumme ausgezahlt erhalten. Er ließ sich aber eine halb-Million Vorzuschuß geben und lieferte am Schluß des ersten Jahres nicht für 673,333 Silber-Rubel wie der Contract forderte, sondern nur für 92,670 Silber-Rubel und bescherte, für 556,322 Silber-Rubel 200,000 Stück behauene Bruchsteine angekauft zu haben. Der Krieg unterbrach die Arbeiten. Nach dem Frieden wurde nach diesen Steinen gefragt und gesucht, man fand auf dem Bauplatze in Sebastopol 27,000, in Inkermann 15,800, in den Steinbrüchen etwa 1000, zusammen also ungefähr 44,000 statt der vom Staate im Voraus bezahlten 200,000 Stück. Der Unterschleif beläuft sich also auf über 400,000 Silber-Rubel. Die Untersuchung schwebt noch und wird wohl noch lange schweben, da Wolochow hohe Gönner, resp. Mitschuldige hat.

* Grandiose Puzsucht. In einem Familienkreise, wo jüngst das Gespräch auch auf die Puzsucht mancher Frauen und Mädchen kam, nahm ein geachteter Arzt das Wort und erzählte Folgendes: Eine Frau von Sch. in B. wurde von einem bödartigen Fieber befallen und außer mir noch ein Arzt herbeigezogen. Wir erklärten ihrem Gemahl, daß die Kranke keine 24 Stunden mehr zu leben habe. Weder der Mann, noch Einer ihrer Verwandten konnte sich entschließen, ihr dies Urtheil zu bringen. Endlich entschloß ich mich dazu. Ich faßte ihre Hand und sagte: Gnädige Frau! wenn Sie sterben, in welchem Kleide wünschen Sie in die Gruft gesenkt zu werden? — Auf einmal schlug ihr Puls besitzet, ihre aufgelöschten Augen schienen sich zu beleben — sie lächelte. Wir Alle sind sterblich —

ich bin gefaßt. Daß Nichts an meinem Begräbniß fehle. Ich will, daß mein Sarg von Mahagoniholz, höchst elegant sei; meine Dienerschaft soll dem Sarge folgen. Abends mit Fackeln. Ich bitte Sie, daß das Kopfkissen von Rosa-Atlas sei, und daß mein Zimmer von dem nämlichen Stoff behangen werde. Nicht wahr, Sie verstehen mich, von Rosa-Atlas. In meinem Secretär, rechts in dem ersten Kasten, finden Sie ein Packet silberner Stednadeln, damit soll das Leichentuch befestigt werden. Ich bitte, recht elegant drappirt. Ersuchen Sie meine Schwester, mir die Haarr so fristren zu lassen, als sie die ihrigen trug, da sie die kleine Amalie über den Lauffstein hielt. Nur die Stirn ein wenig freier, es steht mir besser. Mein Kleid sei von weißem Atlas, dann die Schuhe, ja, die Schuhe wählen Sie selbst. Verzeihen Sie nicht, Herr Doctor! das Bouquet. Ich — liebe die Blumen. — Sie fiel in Ohnmacht, erhob sich wieder, ein Lächeln öffnete ihre Lippen und — sie verschied.

* Zu den Mytherien von Breslau. Unter diesem Titel bringt die „Schles. Zig.“ folgende Zigeuner-Geschichte: In einem Hinterhause der Kupferschmiedestraße, und zwar in einer dunklen Ecke des Flures hielt der hies. Kaufmann H. einen Theil seiner Wollvorräthe seit längerer Zeit aufgespeichert. Die Ballen reichten fast bis an die Decke und wurden selten in Augenschein genommen. Nur der Inhaber eines anderen Geschäftes in demselben Hause passirte wiederholt bei denselben vorbei, da er seine Waarenvorräthe in der anstoßenden Kammer hatte, ohne daß ihm je etwas Verdächtiges aufgefallen war. Auf unerklärliche Weise verschwanden aber letzterem nach und nach an 60 Packete Stearinkerzen, was man sich um so weniger erklären konnte, als das Schloß der Thür im guten Zustande war und keine Spuren von Verletzung zeigte. Es wurde nun eines Abends aufgepaßt und zwei Kinder, ein 12jähriges Mädchen und ein 14jähriger Knabe, als Dieb-nigen ermittelt, welche jene Diebstähle verübten. Sie hatten sich in den Wollballen eine förmliche Höhle gegraben, sie durch einige Scheite Holz, welche sie zwischen jene steckten, gestützt und geräumiger gemacht und sich in diesem Schlupfwinkel längere Zeit aufgehalten, ohne daß man eine Ahnung von ihrer Existenz hatte. Da sie des Nachts natürlich Licht brauchten, so benutzten sie ein nicht ganz mit Brettern verschlagenes Fenster, welches in die bereits erwähnte Vorrathskammer führt, um durch dasselbe ihren Bedarf an Stearinkerzen zu entwenden. Das Fenster selbst bot ihnen von außen, da es durch den Verschlag zu einer Art Doppelfenster gemacht worden, sogar Raum zur Aufbewahrung ihrer Vorräthe, und so fand man darin noch mehrere Packets dieser Kerzen. Auch hatten sie sich mit Spitzzeug zum Zeitvertreib versorgt, das sie aus einer gegenüberliegenden Etube fortnahmen. Welch großes Unglück konnte daraus entstehen, daß die Kinder, welche ganz verwahrloßt sind, allabendlich sich in ihrer Wollhöhle das Licht anzündeten. In der That scheint auch die Wollse schon einige Mal gebrannt zu haben, wie einzelne verkohlte Stücke beweisen; doch wurde die Flamme stets von den Kindern selbst gelöscht. In dem Schlupfwinkel, welcher mitten in die Ballen hineingebaut war, und daher, zumal der Hausflur ziemlich finster ist, nicht bemerkt werden konnte, fanden sich, als man das Nest ausgenommen hatte, ebenfalls Stearinkerzen, abgebrannte Stümpfchen, Stücke Brod und andere Gegenstände vor. Die Kinder sind, nachdem man sie endlich entdeckt hatte, verhaftet worden; sie verließen stets am frühen Morgen ihren Schlupfwinkel und kehren erst in später Abendstunde dorthin zurück.

Visitenkarten,

Adress-, Wein- und Einladungskarten, Rechnungen, Avisa, Etiquetten u. u. fertigt sauber und billig **Friedrich Brückner's** Steindruckerei, Weberstraße Nr. 15.

Ein gebrauchtes 6 $\frac{3}{4}$ octaviges

Pianoforte oder Pianino

wird im Preise bis 100 Thlr. zu kaufen gesucht. Adressen mit Z. Z. werden in der Expedition d. Bl. erbeten.

Telegraphische Börsen-Nachrichten.

Leipzig, den 12. Januar.

| | Brf. Gld. | | Brf. Gld. |
|-------------------------|-----------|--------------------|-----------|
| Staatspapiere: R. G. | | Braunschweiger | — |
| Staatsp. v. 55. 3 1/2% | 185 | Leipziger | 142 3/4 |
| do. von 1847 4 1/2% | 101 1/4 | Weimarsche | 87 |
| do. von 1852 4 1/2% | 101 1/4 | Wien. Bankn. n. W. | 77 7/8 |
| Schles. Eisenb. 4 1/2% | 101 1/4 | Wechsel: Amsterdam | — |
| Landrentenbriefe 3 1/2% | 90 1/2 | Mugsburg | — |
| Eisenb.-Actien: Al- | | Bremen | — |
| bertsbahn | — | Frankfurt a. M. | — |
| Leipzig-Dresdner | 201 1/2 | Hamburg | — |
| Vöbau-Bittauer | 48 1/2 | London | — |
| Mogeburg-Leipz. | 186 | Paris | — |
| Thüringische | 101 3/4 | Wien, neue Währ. | — |
| Bank-Act.: Allgem. | | Louisb'or | 81 1/2 |
| Deutsche Credit | 54 | Russl. Cassenb. | 99 |

Berlin, den 12. Januar.

| | Brf. Gld. | | Brf. Gld. |
|----------------------|-----------|-----------------------|-----------|
| Staatspapiere: St. | | do. Berlin-Stettin. | 96 |
| Schuld-Scheine | 84 1/4 | do. Veybacher | 129 1/2 |
| Neue Anleihe | 99 1/2 | do. Breslau-Freib. | — |
| Nationalanleihe | 61 | Schweidnitzer alte | — |
| Premiananleihe | 113 | do. Köln-Mindner | 127 |
| Neue Pr. Anleihe | 104 1/4 | do. Cosels-Dorberg | 38 |
| Dest. Metalliques | 55 1/2 | do. Magd.-Wittend. | 35 |
| Dest. 54r Loose | 88 | do. Mainz-Ludwigsh. | 100 |
| Dest. Credit-Loose | 52 1/2 | do. Mecklenburger | 43 3/8 |
| R. poln. Schapobig. | 82 3/8 | do. Nordb. Ferd. Wdh. | 49 3/4 |
| Actien: Braunschw. | | do. Oberschlesische | 108 |
| Bankactien | — | do. Oesterr.-franz. | 140 1/2 |
| Darmstädter | 66 3/4 | do. Thüringer | 102 |
| do. Geraer | 75 | Disc. Comm. Antk. | — |
| do. Gothaer | — | do. Pr. Bank-Antk. | — |
| do. Norddeutsche | — | Oesterr. Banknoten | 78 |
| do. Thüringer | 48 1/4 | Wechselcourse: Am- | |
| do. Weimarsche | 86 | sterdam R. S. | 41 3/4 |
| do. Dessauer | 22 | Hamburg R. S. | 149 3/4 |
| do. Genfer | 30 | London 3 Monat | 17 1/8 |
| do. Leipziger | 53 1/2 | Paris 2 Monat | 78 7/12 |
| do. Meiningen | 70 1/2 | Wien 2 Monat | 77 1/8 |
| do. Oesterreichische | 77 1/4 | Frankfurt a. M. | 56, 20 |
| Eisenb.-Act.: Ber- | | | |
| lin-Anhalter | 104 1/4 | | |

Wien, den 12. Januar.

| | | |
|-----------------------------|--------------------------|-----------|
| Staats-Papiere: Rationalan- | Actien d. Creditbank | 200,30 |
| lehn 78,75 G. | Wechselcourse: Augsburg. | 109,— |
| Metalliques 5 1/2% 71,85 G. | London | 127,15 G. |
| Actien: Bankactien 865,— | R. L. Münzducaten | 6,01 |

Berliner Productenbörse, den 12. Januar. Waizen loco 57—70 G. — Roggen loco 49 G., September 49 G. Frühjahr 46 3/4 G. 50 gef. — Weizen loco 17 1/8 G. Septem-
ber 17 1/12 G., Frühjahr 17 1/2 G., matt. — Weizen loco 11 G. Sept. 11 G., Frühjahr 11 7/16 G., fest. —
— Weizen loco 36—42 G. — Hafer loco 25—28 G., Septem-
ber 25 1/2 G., Frühjahr 25 3/4 G.

Vom 1. bis mit 7. Januar 1860 sind in Dresden
getauft worden:

1) Kreuzkirche:

Grumbt Uhrmachers S. Karstch Fabrikarb. S. Zieschank Te-
legraphistens L. Feilgenhauer Rfm. S. Bierstedt Schriftgießers
factors L. u. S. Wehsener Pachters S. Schlieben Kunstgärtners
S. Közinger D. med. S.

2) Annenkirche:

Diepshold Controleurs L. Bothe Blumenfabrikantens S.
Weinhardt Echarwerkmaurers L. Doski Tischlers L. Scharffen-
berg Juwellers S. Funke Forst-Conducteurs L. Böllner Bezirks-
gerichtsbotenens L. Schuber! Finanz-Rechnungs-Diätistens S.

3) Kirche zu Neustadt:

Friedrich Auläders L. Nagel Steingutarbeiters L. Wetters
Schuhmachers L. Pause Wagenschlebers L. Kießling Handarb.
S. Eittner Schneiders S. Meude Schankwirths S. Richter
Handarb. L. Brückner Gärtners S. Müller Beamten S. Fi-
scher Jouriers L. Bommer Handlungsprocuristens L. Schmidt
Fabrikarb. L.

4) Kirche zu Friedrichstadt:

Kunath Tischlerges. L. Reiche Hausbes. S.
Hierüber 24 uneheliche Kinder. Ueberhaupt 56 Getaufte.
Getraute bei der israelitischen Gemeinde:
Eld Kaufmanns S.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. F. Rossi in Plauen b. Dresden.
Verlobt: Hr. Rfm. C. Ludwig in Freiberg mit Fr. M.
Werner in Reichenbach i. B. Hr. F. Käfftz in Zwickau mit Fr.
J. Neubert in Chemnitz. Hr. F. Kirsten mit Fr. S. Küttner in
Crimmitschau.

Getraut: Hr. Th. Kollmann mit Fr. J. Salomon in Leip-
zig. Hr. Secretär R. Heckel mit Fr. J. W. Renker in Leipzig.

Gestorben: Hr. Kriegsministerial-Conzist Händel in Dres-
den. Hr. D. B. Wischel das. Frau verw. Landrätthin Lesse, geb.
v. Boyer das. Fr. A. Gräßchel das. Hr. Stadtrat G. Degen
in Meissen. Frau verw. Justizrätthin Mehlhorn in Saalburg. Frau
verw. Major M. v. Knobelsdorf, geb. v. Wiedebach in Berlin.
Frau G. E. Grohmann, geb. Leistner in Reibhardtsthal. Hrn.
Prof. D. J. Gerold's Sohn Joseph in Altenburg.

Königliches Hoftheater.

Freitag den 13. Jan.:

Die Maschinenbauer.

Posse mit Gesang in 3 Akten und 6 Bildern von A. Weirauch.

Musik von A. Lang.

Unter Mitwirkung der Herren Käber, Heese, Jauner, Gerstorfer,
Seif, Herbold, Quanter, Meister, Böhme, der Damen Weber,
Aurana 6 Uhr. Ende um 9 Uhr

Sonnabend, den 14. Januar. Zum ersten Male: Dinorah, oder:
Die Wallfahrt nach Ploermet. Oper in 3 Akten von Giacomo
Meyerbeer.

Zweites Theater.

Freitag den 13. Januar.

Frauenkampf,

oder: Bonapartist und Royalist.

Kustspiel in 3 Aufzügen nach Scride von S. Laube.

Hierauf der 3. Act aus „Berliner Kinder“:

Was sich die Kaserne erzählt.

Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/4 Uhr.

Sonnabend den 14. Jan. Die Thalmühle, oder: So fängt man sie.

Lilionesse

reinigt binnen vierzehn
Tagen die Haut von Leberflecken, Sommersprossen,
Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die
Röthe der Nase. Preis pr. Flasche 1 Thlr., 1/2 Flasche
15 Ngr. Orientalisches Enthaarungsmittel, 1
Flacon 25 Ngr., zur Entfernung zu tief wachsen-
den Scheitelhaares und des bei Damen vorkom-
menden Bartes. Haar-Erzeugung-Extract, 1
Dose 1 Thlr., erzeugt binnen 6 Monaten Haupt-
haare, sowie Schnurr- und Backenbärte in schönster
Fülle. Chinesische Haarfärbungsmittel, 1 Flacon
25 Ngr., 1 Flasche 12 1/2 Ngr., färbt sofort acht in
blond, braun u. Schwarz.

Rothe & Co. in Berlin.

Alleinige Niederlage für Dresden in **Tode's**
Commissions-Comptoir und bei

E. E. Melzer, Stra-Allee Nr. 28, wo
in Stücken à 2 1/2 Ngr. zu haben ist.

Zu folgenden Blättern werden gegen geringe Bez-
gütung Mitleser gesucht:

Dresdner Journal,
Constitutionelle Zeitung,
Dresdner Nachrichten,
Dresdner Anzeiger,
Kölbel's Allg. Theater-Chronik.

Jeder Mitleser erhält die respectiven Zeitungen un-
entgeltlich in's Haus gebracht, von wo sie auch wieder
abgeholt werden. Anmeldungen beliebe man bis spätestens
zum 20. d. M. zu machen in **Schroeter's „Central-Annoucen-**
und Künstler-Geschäfts-Bu-
reau.“ Johannisallee und Waisenhausstr. 6. Buch-
druckerei der Herren Liesch und Reichardt. Expedition
der „Dresdner Nachrichten.“

Rheinischer Hof. Feines Culmbacher Bier

empfehl

W. Angermann.

Ein oder zwei

Contorpulte

werden zu kaufen gesucht und Adressen mit Angabe des Preises franco an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Beste Steiermärkische Pflaumen à Pfd. 4 Ngr.

do. Türkische do. " 3 "

do. Böhmisches do. " 2½ "

Pflaumenmus, beste Qualität, à Pfd. 4 Ngr.,

à Fässchen 1 Zhr.

do. Secunda, à Pfd. 3½ Ngr.,

à Fässchen 20 Ngr.

beste Preiselbeere, empfiehlt die Gemüsehandlung von

C. F. Gallasch, große Frohngasse Nr. 21 im Laden.

Für Herrschaften.

Ein eleganter Papagei-Käfig von poliertem Messing, welcher sehr frei und transportabel ist, wird billig verkauft (Meisterstück).

Freiberger Platz Nr. 11 part.

Ein anständig möblirtes Zimmer ist sogleich zu beziehen: Borngasse 2, 2. Etage.



K. S. patentirte Maschinen-Gutta - Percha und Thran-Glanzwichse,

nach den neuesten chemisch-technischen Grundsätzen zusammengestellt, das Leder wasserdicht und weich zu erhalten, empfehle ich in Kruken à 18 und 10 Pf., sowie in Schachteln à 6 und 3 Pf. einer geneigten Beachtung.

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Carl Haselhorst.

Grosse Meissnergasse Nr. 22.

Fußboden-Glanzlack,

gelb, gelbbraun und mahagonifarbig.

Schnelles Trocknen, Geruchlosigkeit, Unempfindlichkeit gegen Nässe und Haltbarkeit sind die Eigenschaften dieses vorzrefflichen Lackes.

Preis das Pfund 12 Ngr.

Stubenbeize,

hell und dunkel, mit und ohne Wachs, halte fortwährend bestens empfohlen.

Hermann Roch,

Altmarkt Nr. 10.

Commissionslager für Neustadt-Dresden bei den Herren

Sommer & Seupke,

Hauptstraße Nr. 29.

Ein sehr gut gebendes

Dampfmaschinen-Modell

soll für 15 Zhr. verkauft werden. Wilsdruffer Straße Nr. 18 in der Hausflur.

Mersi, mein Freund, ich danke schön,

Für das erhaltene Geld, —

Ein Jeder hilft sich wie er kann

Auf dieser schönen Welt.

S. S.

Abfertigung.

Es kommt uns durchaus nicht in den Sinn, mit dem Herrn Klempnermeister Louis Krüger sen. einen literarischen Streit anzufangen, dies hiesse dem Mann eine Ehre anthun. Ihm aber für seine injuriösen Ausdrücke und Entstellungen der Wahrheit Eins auf die Finger zu geben, dies ist unsere Pflicht.

Das harmlose Gedicht: „Wenn der Komit wiederkehrt“ hält der, einer gewissen religiösen Richtung zugehörige Mann in seinem Wahn für eine Entgegnung auf eine von ihm dieser Tage in dem Dresdner Anzeiger er-gangene Abonnements-Anzeige der „Süddeutschen Warte“ eine Zeitschrift voll mystischen Wortkrames und selbstge-sälliger Salbaderei.

Das beregte Gedicht aber lag nicht nur bereits seit acht Wochen zum Abdruck bei uns, sondern steht schon seit Jahr und Tag in der zu Berlin erschienenen „Akademie komischer Vorträge“, von wo aus es viele Zeitschriften nachdruckten, ohne darin eine „Profanisierung des Heiligen“ oder eine Erinnerung an König Belsazers Gastmahl (Dan. 5) zu finden, wie dies der Herr Klempnermeister Krüger sen. im stolzen Gefühl seiner Weisheit entdickt haben will.

Was den Punkt seiner früher in unserem Blatte auf-genommenen Artikel betrifft, so scheint der gute Mann ver-gessen zu haben, daß dies gegen Erlegung von Inser-tions-Gebühren geschah. Die Wahrheit aber, die wir später aufnehmen sollten, und von welcher Herr Krü-ger im gestrigen „Dresdner Anzeiger“ so viel Ruhmens macht, kam auf seinen alten Satz zurück:

„daß die Menschheit allen materiellen Genüssen entsagen und sich in Jerusa-lem versammeln müsse, um dort nach den Weissagungen der Offenbarung das wahre Heil zu erwarten.“

Diese etwas nach Unsinn riechende Behauptung auf-zunehmen, waren wir nicht unbedingt geneigt, deshalb wahrscheinlich der Groll des Herrn Klempnermeisters, dem wir in aller Ruhe anrathen, sich baldigst eine Art Nürn-berger Trichter anzufertigen, um ihm damit einzurichtern, daß das deutsche Volk noch nicht Ursache hat, in Sad und Ache Buße zu thun.

Was die gerügte Geistesrichtung unseres Blat-tes betrifft, so diene zur Nachricht: daß wir auch ferners hin beflissen sein werden, die Heuchelei zu entlarven und dem Muckertum mit aller Kraft entgegen zu treten. Von Individualitäten dieser Art, welche die Au-gen verdrehen und mit dem Himmel Comödie spielen, ist kein Heil zu erwarten.

Die Redaction der Dresdner Nachrichten.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Siepsh & Reichardt.

Erst.
à Spul
(Com
in der

No.

Es w
geschw
lich er
des, C
höchst
Water
kam a
Sihun
Stadt
der A
lernt,
ging u
dessen
schaft
er vor
haben.
er die
gene n
jetzigen
gen W
wurde.
Alimen
les vor
verhan
dran,
Sache
zu Kal
dem E
mar w
zurück
stube h
handen
haltene
Tone,
schreckl
nun, d
und un
die St
Haukre
nen.
Hand
ohne ei
aber für